

14. Bundeskongress Politische Bildung (07.-09. März 2019, Leipzig)

„Was uns bewegt. Emotionen in Politik und Gesellschaft“

Sektion 4: Gender und Race: Emotionen als Mittel zur Machtentfaltung

Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez

Missachtung/Aberkennung erspüren: Rassismus, Reproduktion und Affektive Arbeit

Als ich mit 12 Jahren gemeinsam mit meiner Mutter die Treppen eines Wohnhauses putzte, rückten wir immer zur Seite, wenn Anwohner_innen die Treppe herunterkamen. Was sollten wir auch machen? In diesem Moment jedoch des Immer-zur-Seite-Rückens und mit dem Blick den Herunterkommenden zu folgen, ereignete sich mehr als eine motorische Reaktion angesichts einer entgegenkommenden Bewegung. In dieser kurzen Begegnung der Nicht-Begegnung steckte mehr als eine logische Kettenreaktion.

Meine Mutter und ich, die die Treppen putzten, waren in unserer Präsenz markiert. Wir sprachen Spanisch während wir die Treppen putzten und wurden beide als „Ausländerinnen“ wahrgenommen. Diese Position stellte sich nicht nur durch die spanische Sprache her, sondern vor allem durch die Arbeit, die wir verrichteten, und den Raum, in dem sie ausgeübt wurde. Soziale Hierarchien werden im Alltag nicht nur durch ihre institutionelle Zuschreibung wirksam, sondern besonders durch inkorporierte Aushandlungsprozesse. Gerade auf der Ebene der Inkorporierung, der Einverleibung, spielen Gefühle und Emotionen eine besondere Rolle. Ihre affizierende Kraft treibt uns an oder immobilisiert uns.

Wie ich im Rahmen meiner Arbeit zu *Haushaltsarbeit, Migration und Affekt* aufgezeigt habe, werden Gefühle und Emotionen durch ihre Kraft zu wirken, zu formen und zu markieren zu Affekten. Affekt benennt somit die relationale und räumliche Dimension, in denen Gefühle wirksam werden. Im Rahmen von gesellschaftlichen Verhältnisse und Machtbeziehungen zirkulieren Gefühle und werden wirkmächtig. Sie übertragen soziale Bedeutungen und werden signifikant – das heißt bedeutungsmächtig. In diesem Zusammenhang stelle ich die These auf, dass Affekt nicht nur Kontext produziert, sondern selbst Ausdruck eines Kontextes ist. Affekt ist demnach eine Dimension des Sozialen. Unsere alltäglichen Interaktionen, soziale Beziehungen und speziell Arbeitsverhältnisse und -beziehungen unterliegen einer affektiven Matrix. In diesem Zusammenhang werden gesellschaftliche Prozesse der Herstellung von sozialer Überlegenheit und Unterlegenheit erzeugt underspürt. Gefühle des Wohlbefindens, der Behaglichkeit oder der Wärme auf der einen sowie Besorgnis, Angst und Ekel auf der anderen Seite sind Affekte, die materiell kaum greifbar sind. Nichtsdestotrotz beeinflusst ihr Zirkulieren die Art und Weise, wie wir arbeiten, unsere produktiven Energien und den Kontext unserer Arbeit. Andererseits sind Affekte keine frei schwebenden Energien. Affekte agieren und reagieren in einem konkreten historischen Kontext und sozialen Raum. Somit geschieht der Ausdruck und die Übertragung von Affekten in einem Raum, der von historisch produzierten, gesellschaftlich konfigurierten und kulturell verorteten Machtverhältnissen gekennzeichnet ist. Strukturelle rassistische, misogyne, ableistische, trans- und queerphobe Gewalt wird hierdurch im Alltag erspürbar gemacht.